

Sonderdruck aus:

**EMDER
JAHRBUCH**
für historische
Landeskunde Ostfrieslands

Der Neubau der Auricher Burg
von Ulrich Cirksena

Von Hajo van Lengen

BAND 99 (2019)

Ostfriesische Landschaft
Aurich

Der Neubau der Auricher Burg von Ulrich Cirksena

Von Hajo van Lengen

Im Mittelalter hat Aurich zweimal einen Burgenbau erlebt. Das heutige vierflügelige Schloss, errichtet 1852 unter hannoverscher Herrschaft, ist weitgehend ein Neubau, aber auf der Grundlage des überkommenen, bis auf den zweiten, spätmittelalterlichen Burgenbau zurückreichenden Bestandes. Der Anfang mit dem ersten Burgenbau wurde im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts gemacht, der zweite, Ulrichs Neubau, erfolgte gegen Mitte des 15. Jahrhunderts. Im Unterschied zur ersten Auricher Burg lässt sich das Aussehen dieser zweiten nun aufgrund einer knappen, deren Hauptmerkmal bezeichnenden Quelle und aufgrund einer diese Aussage bezeugenden Skizze auf einer Karte näher bestimmen. Dieses Bild wird zudem gestützt durch erhalten gebliebene Darstellungen von zwei weiteren Burgenbauten Ulrichs jener Jahre. Das aufzuzeigen und darin auch den politischen Hintergrund dieser Bautätigkeit kurz mit einzubeziehen, ist das Anliegen dieses Beitrages.

Zur Vorgeschichte

Ocko I. tom Brok hatte 1376 die Nachfolge seines Vaters als Landeshauptling des Brokmer- und Auricherlandes angetreten.¹ Er hatte zuvor die feudale Welt in Italien kennengelernt und sich dort in hochadligen Kreisen bewegt und verdient gemacht, wofür er zum Ritter geschlagen wurde. Diesen Titel, „miles“, führte er nun auch in Ostfriesland, zusammen mit dem Titel „dominus“ neben „capitalis“. Damit verschaffte er sich keine Freunde bei den Ostfriesen, aber doch beim Grafen von Oldenburg gewissen Respekt, von dem er dessen weitgehend entfremdeten Herrenhof in Aurich zugestanden bekam. Seit 1379 führte Ocko I. neben „Broke“ auch „Aurich“ in seinem Titel, und er wird sich jetzt zur Burg Broke bei Engerhufe in Aurich auch eine zweite Burg gebaut haben. Sie dürfte der Eden-, später Sibetsburg, geglichen haben, die der Landeshauptling Edo Wiemken im Banter Viertel von Rüstringen (im heutigen Wilhelmshaven) in Gestalt eines mächtigen Donjons, eines damals als uneinnehmbar geltenden festen Wohnturms aus Stein, 1383 gebaut hatte.² Nach Schlussfolgerungen von Heinz Ramm und Edzard Neumann lag diese Auricher Burg Ockos dort, wo heute das „Hotel am Schloss“, der vormalige „Piqueurhof“, liegt. Südlich davon hat eine archäologische Untersuchung des Geländes jetzt Reste von Wohnbauten zu Tage gefördert, die in die Zeit der tom Brok zurückreichen und wohl dem Komplex dieser ersten Burg zuzuordnen sind.

Diese Hauptlingsburg der tom Brok hielt 1389 (nicht 1391, wie manchmal fälschlicherweise berichtet) der heftigen Belagerung einer Koalition von ostfriesischen

1 Ein Überblick findet sich bei Heinrich Schmidt, Politische Geschichte Ostfrieslands, Leer 1975, S. 73-98.

2 Jens Graul / Waldemar Reinhardt, 600 Jahre Sibetsburg 1383-1983, Wilhelmshaven 1983, S. 18-19, Abb. 12, S. 25, Abb. 25, S. 31.

Häuptlingen unter Führung von Folkmar Allena von Osterhusen stand, die sich durch das ausgreifende Herrschaftsstreben Ockos I. zu Recht bedroht sahen. Nach Abbruch der Verhandlungen mit Ocko wurde dieser auf seinem Rückweg zur Burg ermordet.³ Anders als von den Gegnern erhofft, blieb die Kapitulation trotzdem aus, da es Ockos Witwe Foelke, von der Nachwelt zur berühmten „quade Foelke“ gemacht, gelang, den Grafen von Oldenburg für einen Entsatz zu gewinnen und damit die Stellung für ihren gerade einmal zehn Jahre alten Sohn und Erben Keno zu halten, – ein Zeugnis übrigens dafür, dass hier nach wie vor noch eine Verbindung mit dem oldenburgischen Grafenhaus bestand, auf die Foelke auch zehn Jahre später ein weiteres Mal mit Erfolg zurückgreifen konnte.

Die Auricher Burg blieb ein wichtiges Machtzentrum der tom Brok, bis ihnen die Ukena mit ihren Anhängern in der Schlacht auf den Wilden Äckern im Jahre 1427 die ihre Landesherrschaft vernichtende Niederlage zufügten. Während die Stammburg Broke, später sogenannte Oldeborg bei Engerhufe, in der Folge abgerissen wurde, blieb die Auricher Burg bestehen, die von den Siegern Udo Ukena, dem Sohn des Focko Ukena von Leer, zugestanden wurde. Als aber 1430 der von den Cirksena angeführte Freiheitsbund der sogenannten Sieben Seelande von Ostfriesland nun die Ukena und deren Parteigänger besiegte, wurde Udo die Burg in Aurich wieder entzogen und er mit seiner Frau nach Norden auf deren Itzinga-Erbe verwiesen.⁴

Über das anschließende Schicksal dieser ersten Auricher Burg ist nichts weiter überliefert. Der Abriss des Hauptgebäudes und eine Entfestung dürften aber bald darauf erfolgt sein, denn bei den freien Ostfriesen waren in jenen Jahren schwer einnehmbare feste Burgen nicht gut gelitten.

Nachdem die Stadt Hamburg ab 1433 von Emden aus eine Territorialherrschaft über die südliche Hälfte Ostfrieslands errichtet hatte, um dem Seeräuberwesen an der ostfriesischen Küste für immer den Garaus zu machen, löste sich der Freiheitsbund nach und nach auf. Die verschiedenen Landesgemeinden übertrugen den mit ihnen verbundenen Häuptlingen, an der Spitze die Häuptlinge Edzard und Ulrich Cirksena von Greetsiel, daraufhin die Regierung. Die Stadt Hamburg überließ dann 1439 ihrerseits diesen beiden Häuptlingen ihr ostfriesisches Herrschaftsgebiet mit Emden als Zentrum, aber dieses nur zur Verwahrung.

Das Jahr 1447 bedeutete dann eine Wende für Ostfriesland und Ulrich, dem einzig noch verbliebenen Cirksena-Landeshäuptling: Im Spätsommer dieses Jahres nahm Hamburg das Heft wieder selbst in die Hand, um einer Entfremdung seiner ostfriesischen Herrschaft durch Ulrich, die sich nach dem kinderlosen Tode Edzards 1441 andeutete, zuvorzukommen. 1443/44 hatte er mit dem Bau einer starken und von den Ostfriesen akzeptierten Burg im ererbten Berum ein entsprechendes Zeichen des Ausbaus seiner Landesherrschaft gesetzt.⁵ Als sich die Rückkehr der Hamburger abzeichnete und die Ostfriesen von der drohenden Fremdherrschaft alles andere als begeistert waren, nutzte Ulrich diese Gelegenheit, seine Position

3 Hajo van Lengen, Geschichte des Emsigerlandes vom frühen 13. bis zum späten 15. Jahrhundert, Teil 1, Aurich 1973, S. 46-47 und Anm. 53.

4 Udo Ukena war mit Hima Itzinga aus Norden verheiratet. Ernst Friedländer (Hrsg.), Ostfriesisches Urkundenbuch (im Folgenden: OUB), Bd.1, Emden 1878, Nr. 391.

5 Hajo van Lengen, Burg Berum, in: Ders. / Hermann Schiefer / Gretje Schreiber, Burg Berum – Bauliche Entwicklung und Ausstattung, Aurich 2019, S. 8-47, hier: S. 11.

in den von ihm selbst beherrschten Gebieten weiter zu festigen und zu stärken und nahm sich als nächste Maßnahme den Neubau einer entsprechenden Burg auch für Aurich vor. Da hier an der alten Burgstelle ein Wiederaufbau offenbar nicht zweckdienlich war, plante Ulrich nun seinen Neubau daneben auf grüner Wiese, wo auch den gewachsenen militärischen Erfordernissen für eine erfolgreiche Verteidigung optimal entsprochen werden konnte. Als ein weiterer Grund könnte für diese Platzwahl gesprochen haben, dass auf dieses Gelände kein alter Besitzanspruch von Erben der tom Brok oder gar noch der Grafen von Oldenburg erhoben werden konnte. Aufschlussreich für die Akzeptanz der Landesherrschaft Ulrichs ist in diesem Fall zudem, dass es sich bei diesem „Feld“ doch um Gemeinbesitz des Auricherlandes gehandelt haben muss, nämlich dessen Pferde- und Ochsenmarkt, den die Landesgemeinde Ulrich anscheinend anstandslos überließ.

Die schriftlichen Überlieferungen zum Neubau

Nach dem gegen Mitte des 16. Jahrhunderts schreibenden Chronisten Eggerik Beninga wählte Ulrich für seinen Neubau 1447 das im Süden der vormaligen tom Brokschen Burg gelegene unbebaute Gelände aus, „een slicht feld, dar men de peerde und ossen in de marckede staende to vorkopen plach“, erweitert um teuer erkaufte „veer grote kampen, welcker uns wel gelegen ligen an unser huess Aurick tho der grafften daruth tho maecken“, wie es in einer „up unser hues Aurick“ ausgestellten Urkunde Ulrichs vom 10. Mai 1448 heißt.⁶ Demnach war seine neue Auricher Burg zu diesem Zeitpunkt schon fertiggestellt. Es muss also mit dem Neubau spätestens im Sommer 1447 begonnen worden sein, ob noch vor der Rückkehr der Hamburger nach Emden oder gleich danach, ist nicht genau zu sagen, da der Tag der Rückkehr nicht überliefert ist. Angesichts der damaligen Bauzeiten und des zwischenzeitlichen Winters sowie in Anbetracht des von Ulrich zu dieser Zeit verstärkten Ausbaus seiner Herrschaft scheint ein früherer Zeitraum wahrscheinlicher. Ulrich ließ, wie es bei Beninga weiter heißt „de overborch (Hauptburg, Standort des heutigen Schlosses) [...] int veerkante mit den 4 tornen (die Beninga zu seiner Zeit selbst gesehen haben dürfte) anleggen und uptimmen und enen wall [und zweifellos auch eine, die erste, Graft] daromme tehen“.⁷

Nach einer anderen, uns nicht näher bekannten Quelle, aus der ein halbes Jahrhundert später Ernst Friedrichs von Wicht geschöpft hat, ließ Ulrich „per hoc tempus“ (um 1448) in Aurich wieder eine Burg errichten („arcem Auricanam instauravit“), mit der er dort ein Bollwerk in Gestalt eines großen Turms hatte erbauen lassen („exstructo ibidem excelsae turris propugnaculo“).⁸ Diese Nachricht vom Bau eines anscheinend gewaltigen Turmes, der ein mächtiges Bollwerk der Verteidigung darstellte, war in der bisherigen Forschung unbeachtet geblieben.

6 OUB, Bd.1, Nr. 592.

7 Eggerik Beninga, Cronica der Fresen, bearb. v. Louis Hahn, hrsg. v. Heinz Ramm, Teil 1, Aurich 1961, S. 326.

8 Ernst Friedrichs von Wicht, Annales Frisicae, 1602 (NLA AU, Dep. 1, Msc Nr. 15), S. 169.

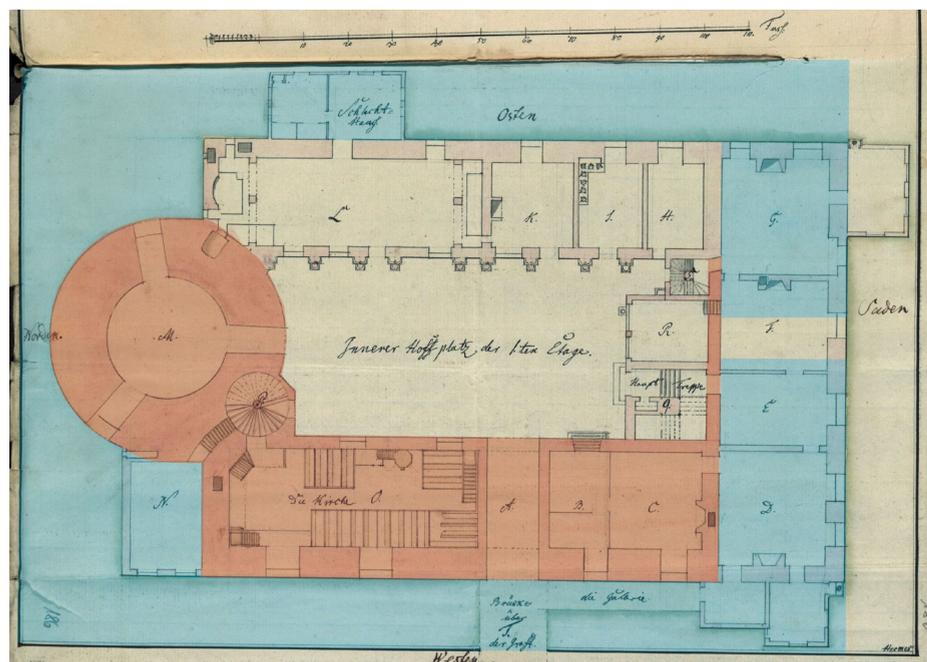


Abb. 1: Grundriss der Burg Berum im Endzustand, Ulrichsbau von 1443/44 rot hervorgehoben (Lengen/Schiefer/Schreiber, Burg Berum, S. 19).

Die bildlichen Darstellungen

Bei einem derartigen auffallend hohen und dicken Turm handelte es sich zweifellos um einen sogenannten Batterie- oder Geschützturm, wie er damals im Burgenbau angesagt war. Der massive Teil des Schlossturms in Jever war wohl der erste und ist der einzig erhalten gebliebene dieser Art im ostfriesischen Küstenraum, sodass man sich eine gute Vorstellung von dem Volumen eines solchen Turmes ebenfalls für Aurich machen kann. Aber Ulrich hat auch in zwei weiteren Fällen seine Burgenneubauten mit einem solchen Geschützturm versehen, und zwar kurz zuvor (1443/44) in Berum und bald darauf (1460) in Greetsiel. Diese Burgen sind zwar nicht erhalten, aber es gibt noch bildliche Darstellungen von ihnen, auf denen der voluminöse Geschützturm als Erstes ins Auge springt. Die Ansicht der Greetsieler Burg ist schon länger bekannt, der Grundriss der Berumer Burg ist erst jüngst entdeckt worden (vgl. Abb. 1).⁹

Der Durchmesser des Berumer Turms betrug fast 17 m bei einer Mauerstärke von über 4 m, vergleichbar den Maßen des Schlossturms in Jever. Der etwas eingezogene obere Teil des Berumer Turms hatte durch diesen Rücksprung, der einer umlaufenden Galerie mit Brustwehr Platz bot, eine dementsprechende geringere Mauerstärke. Der Greetsieler Geschützturm verjüngte sich dagegen nach oben hin mehrfach durch Rücksprünge in drei Stufen (vgl. Abb. 2).

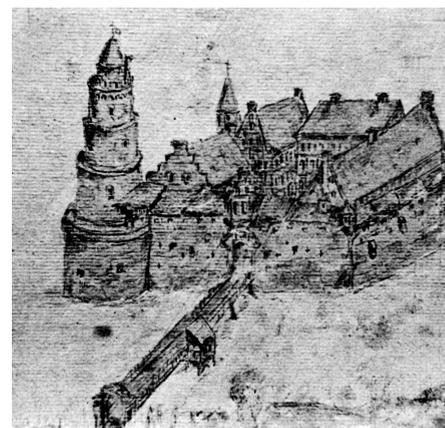


Abb. 2: Die Burg Greetsiel, Aufsicht von vorn aus Westen mit Batterieturm und Langhaus Ulrichs im Nordwesten (vorne links), Wehrmauer im Westen und Süden (vorne und rechts) und Ausbau Edzards I. mit Treppenturm im Nordosten (hinten links) sowie weiteren Flügeln im Süden und Osten; Tuschzeichnung von 1754 (Ostfriesisches Landesmuseum Emden, Invest.-Nr. GS Kunst 3449)



Abb. 3: Das Auricher Schloss als Ansicht der Stadt auf der 1. Ausgabe der Ostfrieslandkarte des David Fabricius von 1589 (NLA OL Best. 298 Z, Nr. 858)

Wie hat man sich nun einen solchen Geschützturm im Falle des Auricher Neubaus vorzustellen? Die auf den beiden Ausgaben der Ostfrieslandkarte des David Fabricius von 1589 und 1592 befindlichen Ansichten von Aurich geben darüber Auskunft, wenn auch nur skizzenhaft auf das Wesentliche reduziert und in teils fehlerhafter Perspektive.

Auf der Karte von 1589 ist für Aurich nur die Oberburg aus dem Südwesten eingezeichnet worden (vgl. Abb. 3). Zunächst fallen die von Beninga genannten vier Türme ins Auge: Links ist ein Turm an der Nordwestecke zu sehen, dann vorne links ein großer Turm an der Südwestecke, der hier deutlich in drei Stufen viergeschossig hoch herausragt; ein dritter Eckturm bildet den Abschluss im Südosten, während der vierte, anscheinend auch etwas mächtigere Turm die Nordostecke einnimmt. Weiterhin ist im Westen, perspektivisch nicht gut gezeichnet, und im Süden eine angedeutete Wehrmauer erkennbar sowie im Süden dahinter das Oberteil eines über sie hinausragenden längeren Hauses, das nach Westen hin bis an den großen Turm heranreicht.

Schwieriger ist die Blickrichtung auf Aurich in der Version von 1592 zu bestimmen. Bei dieser Ansicht (vgl. Abb. 4) ist neben der Burg auch die Stadt selbst, mit ein paar exemplarischen Bürgerhäusern, vor allem aber auch die zweischiffige Lambertikirche mit Dachreiter auf dem älteren Schiff, detailreicher skizziert.

Der Blick auf die Stadt, der Südwand und Ostgiebel der Kirche erfasst, kommt hier daher von Südosten, aus Richtung des freistehenden Kirchturms, was dessen Fehlen hier auch erklärt. Von hier aus war aber kein unverstellter Blick auf die Burg bzw. das Schloss möglich, dazu musste ein anderer, zweiter Standort gewählt werden. Vorstellbar ist, dass dieser nun etwa nordöstlich der Oberburg lag. Von hier aus gesehen, markieren der linke Turm die Südostecke, der mächtigste Turm im Hintergrund die Südwestecke und der rechte Turm im Vordergrund die Nordostecke, der vierte an der Nordwestecke wäre dann verdeckt gewesen.

⁹ Van Lengen / Schiefer / Schreiber, Burg Berum, Grundrisse im Anhang.

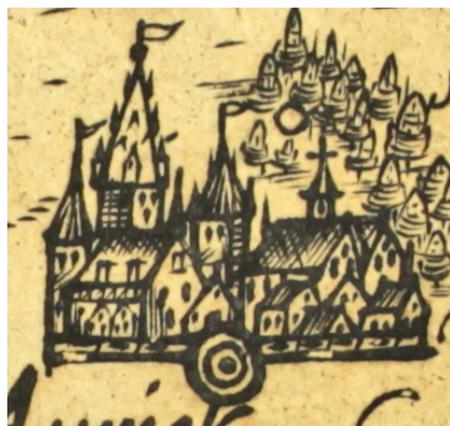


Abb. 4: Das Auricher Schloss in der Ansicht der Stadt auf der 2. Ausgabe der Ostfrieslandkarte des David Fabricius von 1592 (Ostfriesisches Landesmuseum Emden, Invest.-Nr. GS Kunst 10489)

Bei dem von hier aus im Hintergrund zu sehenden Geschützturm hat sich der Zeichner mit der auf hoch, dick und rund reduzierten Form begnügt. Das große Gebäude, das hier nun in die Ostseite gesetzt worden ist, die damals noch nicht von dem Küchenbau von 1648 geschlossen war, also hier eine Lücke füllte, soll wohl die Hofseite des ansehnlichen Südflügels des Schlosses darstellen, bei dem es sich um das ursprüngliche Langhaus handelte, das wohl gegen 1578 zu einem repräsentativen Renaissancebau mit Arkaden und Galerie aus- und umgestaltet worden war. Es ist zu vermuten, dass dieses detailliertere Gesamtbild von Aurich aus zwei oder drei getrennten Skizzen zusammengefügt worden ist.

Rückschlüsse auf die ursprüngliche Gestalt der frühen Auricher Burg

Die beiden Abbildungen auf der Ostfrieslandkarte von David Fabricius geben den Zustand des Schlosses um 1590 wieder. Auch wenn zwischen dem anfänglichen Zustand aus der Mitte des 15. Jahrhunderts und dem gegen Ende des 16. Jahrhunderts bestandenen ein langer Zeitraum für mögliche Veränderungen durch Aus- und Umbauten liegt, kann mit Sicherheit davon ausgegangen werden, dass – analog zu Berum und Greetsiel – ein mächtiger runder Turm und ein langes hohes Haus zum anfänglichen Gebäudebestand gehörten.

Der Turm und das Langhaus

Von jenen damaligen Batterie- oder Geschütztürmen in Ostfriesland vermittelt heute nur noch der Jeversche Schlossturm deren Volumen. Der Auricher Turm war offensichtlich, wie im Falle von Greetsiel, in vier sich verjüngende Geschosse, mit wohl auch umlaufender Galerie und Brustwehr auf jeder Stufe, gegliedert. Seine Charakterisierung als „excelsae turris propugnaculum“, also als „Verteidigungsbollwerk eines hoch emporragenden Turmes“, unterstreicht seine besondere Funktion. Die gegenüber der Darstellung des Turmes in der Ansicht von 1592 differenziertere Ausführung in der Ansicht von 1589 wird zudem beglaubigt durch die fast zeitgleiche und genauer dargestellte Gestalt des Greetsieler Geschützturmes (vgl. Abb. 2).

Das mit dem Turm in Aurich verbundene, hier nur im Umriss erkennbare hohe Langhaus wird ebenfalls, wie auf den Grundrissen von Berum zu erkennen, einen hohen, fast über zwei Etagen reichenden repräsentativen Saal sowie im darüber liegenden Obergeschoss die Wohnräume der Herrschaft aufgewiesen haben.

In seiner Länge von rund 30 m und Breite von rund 10 m, wie sie die Rekonstruktion von Heinz Ramm und Edzard Neumann aufweist, glich es in jedem Fall dem Berumer Neubau. Die beiden haben erschließen können, dass das Auricher Langhaus im Wesentlichen noch im westlichen Teil des heutigen Südflügels steckt.¹⁰ Seine von ihnen zudem vermutete Ausgestaltung mit Arkaden, Galerie und besonderem Treppenturm am Ostende bekam es dagegen sicher erst später, und zwar im Zuge der Veränderungen, die es während der Renaissance nach dem Schlossbrand von 1564 erfuhr. Auf einen zusätzlichen Treppenturm ist dabei aber in Aurich wohl verzichtet worden, da es offenbar hier wie in Berum schon eine für Turm und Haus gemeinsame Wendeltreppe gegeben hat. Ulrichs Saalbau der Berumer Burg war, ebenso wie „dat saell“ oder „dat langhe hus“, das er 1458 auch auf der Emder Burg bauen ließ, zu dieser Zeit noch mit keinen Arkaden und Galerien versehen worden; erst während der Renaissance wurden in Berum der gegenüberliegende Ostflügel sowie in Emden das Langhaus mit einem derartigen architektonischen Glanzstück ausgestattet, wie es auf dem Emden Stadtplan von Braun und Hogenberg 1575 dargestellt ist.¹¹

Die vier Türme

Dass die Auricher Burg vier Türme besessen habe, wie Eggerik Beninga in seiner Chronik berichtet, wird denn auch durch die Abbildungen auf der Ostfriesland-Karte von David Fabricius bestätigt. Im 16. Jahrhundert waren sie auf jeden Fall vorhanden. Ob das auch schon für die Mitte des 15. Jahrhunderts gilt, ist meiner Meinung nach zu bezweifeln. Denn keine der hiesigen Burgen war damals mit vier Ecktürmen bewehrt worden. Eher ist davon auszugehen, dass es zunächst an den Ecken Vorsprünge bzw. Ausbuchtungen in Gestalt halber Rondells gegeben hat, die dann später von Ecktürmen abgelöst worden sind. Im Falle Aurichs wäre für den Anfang bestenfalls denkbar, dass es noch einen zweiten Turm an der Nordostecke gegeben haben könnte, auch schon zum Schutz der Toranlage, die sich in der Nordseite befand. Ob dieser dann schon viereckig oder noch rund und vielleicht auch etwas dicker, wie es die Abbildung auf der Karte von 1589 anzudeuten scheint, gewesen wäre, muss offen bleiben. Im 17. Jahrhundert war er jedenfalls viereckig und galt nach dem Abbruch des inzwischen überholten Geschützturmes nun als „Hauptturm“. In jedem Fall waren die beiden Türme im Nordwesten und Südosten jüngerer Datums. Als ihr Bauherr könnte Graf Edzard I. in Frage kommen, der 1501 auch den von ihm veranlassten Bau der Oberburg in Leerort mit zwei Geschütztürmen, den später sogenannten „Pulvertürmen“, ausstatten ließ, wie kurz zuvor 1498 Stickhausen mit einem solchen Eckturm.¹²

¹⁰ Heinz Ramm / Edzard Neumann, Vom Steinhaus zur Cirksena-Burg. Renaissance-Flügel von 1568 im Südteil des heutigen Schlosses entdeckt, in: Ostfriesische Nachrichten, Nr. 226, Sonnabend 26. September 1992 (4 S., 6 Abb.).

¹¹ Van Lengen, Emsigerland, Tl. 1, S. 196-197; Tl. 2, S. 84, Abb. 5.

¹² Hajo van Lengen, Die Entstehung der Burg Leerort. Ein Beitrag zu Burgenbau und Herrschaftsbildung während des 15. Jahrhunderts, in: Emden Jahrbuch für historische Landeskunde Ostfrieslands, Bd. 96, Aurich 2016, S. 9-23, hier: S. 21-22; Ders., Die Entstehung der Burg Stickhausen, in: Ostfriesland, Zeitschrift für Kultur, Wirtschaft und Verkehr, 1968, Heft 3, S. 74-83.



Abb. 5: Ansicht der Westseite des Auricher Schlosses von Georg Faber aus dessen Skizzen- und Reise-Tagebuch, 1632. Der sog. Hauptturm ist hier irrtümlich von der Nordostecke an die Nordwestecke gerückt (Walter Gunzert, Skizzen- und Reisetagebuch eines Arztes im Dreißigjährigen Krieg, Darmstadt 1952, Tafel 21).

In Aurich fielen die beiden auf jeden Fall jüngeren Ecktürme zusammen mit dem dicken alten, längst überholten Geschützturm im Südwesten den Umbaumaßnahmen um die Mitte der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zum Opfer. Zur Verteidigung taugten sie inzwischen nicht mehr viel, und zum bequemen Wohnen erschienen die runden Räume schlecht geeignet. Nach einer Handzeichnung von 1632 waren die Umbauten zu diesem Zeitpunkt noch nicht ganz abgeschlossen, wie die beiden vorspringenden eckigen Torsi an den beiden Enden des Westflügels bzw. Nord- und Südflügels es erkennen lassen (vgl. Abb. 5).

Ob der an der Nordostecke verbliebene, nun „neue“ Hauptturm (hier an einen falschen Standort gesetzt) auch erst in diesem Zusammenhang viereckig geworden ist, muss, wie gesagt, offen bleiben. Der vormalige Nordwestturm wich einer Verlängerung des Nordflügels. Der heute an der Stelle des mittelalterlichen runden Geschützturms an der Südwestecke aufragende neuzeitliche viereckige Wohnturm erinnert nur noch durch seine Höhe von 30 m und nicht mehr durch sein Volumen an seinen imponierenden Vorgänger der einstigen Oberburg des Ulrich Cirksena.

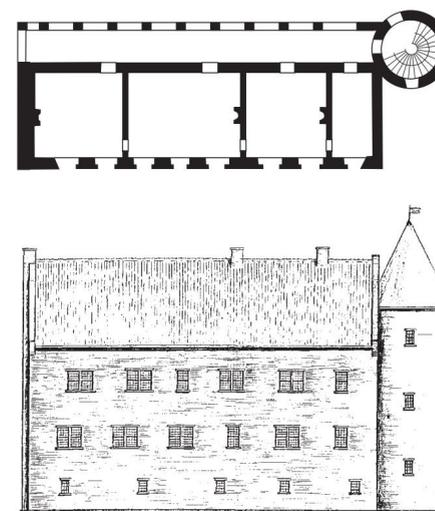


Abb. 6: Rekonstruktionsidee vom Ulrichsbau des Auricher Schlosses von 1448, Grundriss und Ansicht mit Arkaden zum Innenhof und Treppenturm an der Nordostecke, von Heinz Ramm und Edzard Neumann. (Ostfriesische Nachrichten, Nr. 226, 26.09.1992)

Die Wehrmauer

Als weiteres Merkmal der Auricher Oberburg wird auf der Fabricius-Karte von 1589 auch noch eine Wehrmauer angedeutet, sowohl, wenn auch perspektivisch nicht korrekt, an der Westseite als auch, hier etwas deutlicher, an der Südseite, hinter der das Langhaus hervorragt. Es ist davon auszugehen, dass, wie im Falle von Greetsiel und der zur gleichen Zeit von Ulrichs Nefen Sibö Attena erbauten neuen Burg zu Wittmund,¹³ auch das Viereck der Auricher Oberburg von einer Wehrmauer mit überdachtem Laufgang ganz umschlossen war. Die damals übliche Stärke einer solchen Wehrmauer betrug etwa 1,50 bis 2 m. Über den in Aurich zwischen dem Langhaus und der Wehrmauer im Süden verlaufenden schmalen Raum dürfte damals der Zugang zum Untergeschoss des Batterieturms erfolgt sein.

Fasst man alles zusammen, so stimmen die freilich nur grob skizzierten Ansichten von der Auricher Burg auf den beiden Versionen der Ostfriesland-Karte von David Fabricius nicht nur erstens mit der konkreten Aussage der Quellenstelle bei Ernst Friedrichs von Wicht hinsichtlich des Hauptmerkmals – Geschützturm – von Ulrichs neuer Auricher Burg überein, sondern auch zweitens hinsichtlich der weiteren Merkmale – Langhaus und Wehrmauer – mit den Befunden aus Bild- und Textquellen von anderen um die Mitte des 15. Jahrhunderts in Ostfriesland ausgeführten neuen Burgenbauten. Somit lässt sich nun die Südansicht von Ulrichs neu erbauter Burg in Aurich rekonstruieren und bildlich darstellen. Ihr Aussehen war wesentlich anders, als es Heinz Ramm und Edzard Neumann vermutet hatten (vgl. Abb 6 und 7). Ihre Entdeckung, dass das ursprüngliche Langhaus, der damals sogenannte Saalbau, noch im heutigen Südflügel des Schlosses steckt, bleibt jedoch davon unberührt.

Weitere Gebäude müssen zudem in Anlehnung an die Binnenseite der Wehrmauer auf dem Viereck im Hof der Oberburg errichtet worden sein. Welche es schon zu Anfang gewesen sind und an welcher Seite sie an oder hinter der Wehrmauer gestanden haben, ist unbekannt. Sicher befanden sich darunter eine Kapelle und Schreibstube, ein Gästehaus, eine Küche und ein Vorratslager sowie wohl auch das eine oder andere Gebäude für Bedienstete und Wachpersonal.

¹³ Van Lengen, Emsigerland, Tl. 2, S. 93, Abb. 22; Wilhelm Hartmann, Burg und Schloss Wittmund 1460 bis 1780 (vervielfachtes Vortragsmanuskript, o. J.), S. 6, 11, 13.

Mit diesem damaligen Neubau der Auricher Burg und den anderen beiden mächtigen Neubauten zu Berum und Greetsiel markierte Ulrich Cirksena Mitte des 15. Jahrhunderts als Zeichen seiner Stärke sein ererbtes und akzeptiertes Herrschaftsgebiet in Ostfriesland, von dem aus er dessen Erweiterung anstrebte. In der Gründungsurkunde der ostfriesischen Reichsgrafschaft von 1464 ließ er die Reihe seiner darin aufgeführten Burgen denn auch mit diesen drei – Greetsiel, Berum und Aurich – beginnen. Sie waren seine ältesten, zu Recht besessenen Machtzentren seiner Landesherrschaft über den Nordwesten der ostfriesischen Halbinsel.¹⁴

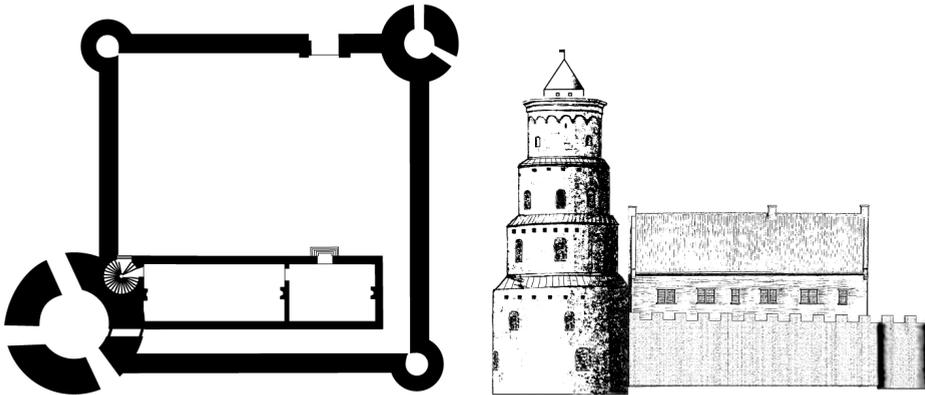


Abb. 7: Ungefähre Vorstellung vom Ulrichsbau des Auricher Schlosses von 1447/48 „int Veerkant“, Grundriss und Südansicht (Rekonstruktion: Autor, Zeichnung: Heike Reimann. Grundriss und Südansicht des Obergeschosses nach Ramm/Neumann, Ansicht des Geschützturmes nach den Abbildungen von der Burg Greetsiel)¹⁵

14 OUB, Nr. 807; Hajo van Lengen, Vom Freiheitsbund der Landesgemeinden zur Reichsgrafschaft in Ostfriesland. Die Ausbildung einer dauerhaften Landesherrschaft durch Ulrich Cirksena, in: 550 Jahre Grafschaft Ostfriesland und die Herausbildung der ostfriesischen Landstände, Aurich 2015, S. 54-79, hier: S. 75.

15 Wo sich hier zu Anfang weitere Bauten in diesem „Veerkant“ befunden haben, ist nicht zu lokalisieren, ebenso ist unbekannt, wie viele Fenster und Türen sowie Zwischenwände es im Erdgeschoss des ursprünglichen Saalbaus der Burg gegeben hat.